

wahrscheinlich, daß den beiden Schriftstellern gleiches Material aus der kaiserlichen Kanzlei zu Gebote gestellt wurde und darauf ihre Verwandtschaft beruhe. Diese Annahme findet nach GIESEBRECHT eine Stütze in der Beobachtung, daß das Carmen an zwei Stellen (V. 182 ff. und 861 f.) dem Briefe, den Kaiser Friedrich an Otto schrieb und der über die Hauptereignisse seiner ersten Regierungsjahre kurz berichtet, näher steht als der Darstellung der Gesta selbst.¹

Gegen GIESEBRECHTS Ansicht wandte sich WILHELM GUNDLACH², der die Abweichungen zwischen Carmen und Gesta hervorhebt und von keinem quellenkritischen Zusammenhang zwischen beiden etwas wissen will.³ Die Annahme einer nochmaligen Benützung des Materials nach der Ausarbeitung der Gesta hält er für unwahrscheinlich. Daß der Dichter des Carmen die Gesta gekannt haben könnte, hält GUNDLACH nicht für ausgeschlossen.

GUNDLACH gibt eine Nachweisung der einzelnen Kapitel der Gesta, die den gleichen Stoff behandeln wie das Carmen; dem stellt HOLTZMANN (S. 256) eine andere Synopse gegenüber, die eine nähere Verwandtschaft der beiden Darstellungen ergibt als die Zusammenstellung GUNDLACHS. Doch wollen wir auf die Zahlen-

1162 und 1166 entstanden. Ist aber diese Datierung GIESEBRECHTS ganz sicher? Muß aus dem auf Mailand bezüglichen *Urbs erat* (Carmen 6) wirklich geschlossen werden, daß es sich um eine zur Abfassungszeit des Verses zerstörte Stadt handelt? Daß an dem Gedicht nach 1166 nicht mehr gearbeitet wurde, ist sehr wahrscheinlich, mag man nun als Grund dafür die veränderte Stellung Bergamos dem Kaiser gegenüber (GIESEBRECHT, Neue Ged. S. 276 f.) oder den Zusammenbruch der kaiserlichen Italienpolitik 1166 ansehen; aber warum sollte das Gedicht nicht wenigstens teilweise schon vor 1162 entstanden sein?

¹) HOLTZMANN vermehrt (S. 277 und N. 3) die Zahl dieser Stellen. Siehe darüber unten S. 458 f. ²) W. GUNDLACH, Heldenlieder der deutschen Kaiserzeit 3 (1899), 381 ff. ³) Nach HOLTZMANN (S. 255 und N. 3) pflichtet MONACI im Vorwort zu seiner Ausgabe S. IX f. der Ansicht GIESEBRECHTS bei; es sei unerfindlich, wie GUNDLACH S. 454 N. sagen könne, MONACIS Auffassung komme etwa mit der seinigen überein. — Tatsächlich nimmt MONACI eine Mittelstellung ein: er ist mit GIESEBRECHT einverstanden darin, daß bei allen Anklängen an andere Quellen das Carmen doch selbständig sei, hebt dann aber die großen Unterschiede zwischen dem Carmen und andern Darstellungen stark hervor. Doch geht er nicht so weit wie GUNDLACH, der GIESEBRECHTS Annahme der Benützung gleichen Materials durch Carmen und Gesta völlig ausschließt.